

Hauptpastor Dr. Jens-Martin Kruse

**Predigt über Hes 37,24-28 in der Christvesper (24. Dez. 2019) in der Hauptkirche St. Petri**

„Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“  
Amen.

I.

„*Mach's wie Gott: werde Mensch!*“ So steht es, liebe Gemeinde, in großen Lettern auf einer Weihnachtskarte, die mich in diesen Tagen erreicht hat. Ein Satz nur. Weihnachten auf den Punkt gebracht. Zum Merken und Mitnehmen. Geistvoll. Charmant. Anregend. Mit einem freundlichen Lächeln wird uns in diesem kleinen Satz das Wunder von Weihnachten zugespielt: „*Mach's wie Gott: werde Mensch!*“ Darum geht's an diesem Abend. In dieser Nacht. Dass Gott Mensch wird. „*Dir, Mensch, zugute*“ (EG 36,2) Dass Gott den Himmel verlassen und in diese Welt gekommen ist. Dass Gott uns in dem Kind in der Krippe im Stall von Bethlehem sein wahres Gesicht zeigt und wir erkennen: So ist Gott. Er wird Mensch. Nicht mit Netz und doppeltem Boden. Auch nicht mit schon gelöstem Rückfahrschein, sondern ganz und gar, mit Haut und Haar solidarisiert sich Gott mit allen Menschen. Das feiern wir an Weihnachten. Staunend. Dankbar. Voller Freude im Innersten. Vielleicht auch mit kritischen Fragen auf der Zunge und nur gekommen, weil es halt zum Ritual des Weihnachtsabends dazu gehört. Vielleicht aber auch mit einer sonst ungewohnte Offenheit im Herzen und damit ansprechbar dafür, dass es mehr zwischen Himmel und Erde gibt als wir mit unseren Augen und an den Fakten geschulten Blick erkennen können. Vielleicht mit der leisen Ahnung, dass es uns gut tun könnte, wenn wir vor der Krippe zu stehen kommen und entdecken, dass Gott uns in dem Kind seine „*Freundlichkeit und Menschenliebe*“ (Tit 3,4) zeigt.

II.

„*Mach's wie Gott: werde Mensch!*“ - Der besondere Clou an dieser Weihnachtskarte, liebe Gemeinde, besteht darin, dass neben dem Satz ein Spiegel abgebildet ist. Wer also diese Karte in die Hand nimmt und in den Spiegel schaut, sieht sein eigenes Gesicht. Natürlich wird jeder

sagen: ein Mensch bin ich schon, das muss ich doch nicht erst noch werden. Dieser Weihnachts-Spiegel will jedoch auf etwas anderes aufmerksam machen. In Verbindung mit dem Satz fragt er uns: Leben wir eigentlich wirklich menschlich? Dabei fällt als erstes auf: Wer in diesen kleinen Spiegel schaut, sieht nur sich selbst. Er sieht ein „Ich“, aber kein „Wir“. Das ist keineswegs eine nebensächliche Beobachtung, sondern ist vielmehr ein Kennzeichen unserer Zeit. Das „Ich“ steht im Mittelpunkt“. Hingegen nimmt die Fähigkeit in Beziehungen zu anderen Menschen zu leben, rapide ab. Andere Menschen werden nicht als Mitmenschen mit denselben Gefühlen, Ängsten und Hoffnungen, denselben Rechten und Pflichten gesehen, sondern als Begrenzung, oft auch als Bedrohung meiner Möglichkeiten. Als ich Kind war und meinem Großvater von mir und meinen Freunden erzählte und dabei mit mir begann, da sagte er oft: 'Der Esel nennt sich selbst zuerst'. Heute ist das keine Eselei mehr. „America first“ ist nur ein überdimensionalisiertes Beispiel dafür, was die Mentalität vieler Menschen auch bei uns bestimmt. Die intoleranten Töne werden stärker. Der Umgang miteinander schärfer. Hassparolen und Aggressivität sind alltäglich geworden. Ohne Scham werden andere Menschen diskriminiert. Juden werden in diesem Land wieder angegriffen. Für die Seenotrettung im Mittelmeer fühlt sich kein europäisches Land verantwortlich. Jeder ist sich selbst der Nächste und jederzeit bereit, sich - ohne Rücksicht auf andere - das zu nehmen, von dem er meint, dass es ihm zustünde.

All das, liebe Gemeinde, sind aber keine 'Naturgewalten', die es zu akzeptieren gelte. Nein. Jede und jeder von uns kann Einspruch erheben und sich für ein anderes Verhalten stark machen. Mit Blick auf die großen Herausforderungen, vor denen wir gegenwärtig stehen, ist dies in besonderer Weise notwendig. Es gilt mehr soziale Gerechtigkeit zu ermöglichen, den Weltfrieden zu sichern und beim Klimaschutz endlich die Maßnahmen zu treffen, die den Bestand unsere Erde auch für unsere Kinder und Enkelkinder gewährleisten. Diese wahrhaft großen und wirklich entscheidenden Menschheitsaufgaben werden aber wir nicht bewältigen können, wenn es uns nicht gelingt, neu zu entdecken, dass ein „Ich“ ohne „Wir“ nicht leben kann und wir von daher anders und neu den Zusammenhalt zwischen uns Menschen gestalten müssen. Mag sein, dass die Institution Kirche gegenwärtig eine Krise durchlebt. Das Evangelium Jesu, die Botschaft von Weihnachten „*Mach's wie Gott: werde Mensch!*“ ist jedoch bleibend aktuell und wichtig, weil sie unsere inneren Bilder und Überzeugungen nährt und entdecken hilft, dass Solidarität, Respekt vor Fremden und Rücksichtnahme auf Schwächere, Dialog und Kompromissbereitschaft, Barmherzigkeit und Liebe keine

lächerlichen Gefühle von weltfremden Träumern sind, sondern die Kräfte, mit denen Gott diese Welt zum Besten der Menschen wandeln will.

### III.

„*Mach's wie Gott: werde Mensch!*“ Auf den ersten Blick ist da nun im Stall von Bethlehem nichts Besonderes zu entdecken, sondern nur Alltägliches: Die Geburt eines Kindes, wie sie sich zu allen Zeiten und an allen Orten ununterbrochen wiederholt. Allein die Tatsache einer Geburt macht Weihnachten noch nicht zu Weihnachten. Da muss mehr sein. Um das zu entdecken, gilt es einen zweiten Blick zu wagen. Und wenn einem vorher gesagt wird, worauf man dabei den Blick besonders richten sollte, dann kann das auch gelingen. Genau das haben die ersten Christen getan, indem sie die alte Worte und Bilder aus der Bibel auf die Geburt des Kindes im Stall von Bethlehem bezogen haben. Dadurch aber bekommt das alltägliche Geschehen einen anderen Zusammenhang als allein den des normal Menschlichen. Sichtbar wird so das einmalig Besonders. In dieser Nacht erfüllt sich, was der Prophet Hesekiel vor über 2500 Jahren dem Volk Israel im Exil in Babylon im Namen Gottes verheißen hat: „*Ich will unter ihnen wohnen, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein*“ (v. 27). In dieser Perspektive zeigt sich: Nicht irgendein Kind wird da im Stall von Bethlehem geboren, sondern in diesem Kind kommt Gott zur Welt und nimmt unter uns seine Wohnung. Es ist dieselbe Überzeugung, die sich in dieser Nacht auch in den Worten der Engel ausspricht: „*Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids*“ (Lk 2,11).

### IV.

„*Mach's wie Gott: werde Mensch!*“ - An Weihnachten wird deutlich, wie es Gott macht, nämlich ganz anders als erwartet. Gott wird ein Mensch wie wir. Aber er fängt anders an als wir es tun würden. Nicht in einer prachtvollen Königsresidenz beginnt Gott seinen Weg, sondern in einer Notunterkunft. Er kommt nicht im Zentrum der Weltpolitik zur Welt, sondern in einem kleinen Nest namens Bethlehem. Er zeigt sich nicht unter den Namen der Macht und der Stärke, sondern als neugeborenes Kind. All das nicht zufällig, sondern ganz bewusst und aus einem einzigen Grund: Gott will uns nahe sein und wir sollen in seinem Sohn Jesus Christus seine Liebe, Güte und Freundlichkeit sehen und erfahren können. Wie unerhört menschenfreundlich seine Herrschaft aussieht, das beschreibt die Schriftstellerin Susanne Niemeyer eindrücklich mit folgenden Worten: „*Du haust die Dinge nicht kurz und klein. Du*

*flüsterst Mutparolen in mein Herz. Du füllst Blei in meine Beine, wenn ich standhalten will. Den Angreifern gibst du keins auf die Mütze. Aber du stehst bei den Schwachen und machst sie stark. Dein Halfter ist leer. Du zeigst nicht, wo's lang geht, du bist der Weg. Die Seelenmonster unter meinem Bett vertreibst du, und in meinen Träumen machst du mich groß. Du bist Nachvertreiber, große Schwester. Ich-bin-da.“* Das ist die wunderbare, immer wieder überraschende und beglückende, letztlich unbeschreibliche Botschaft von Weihnachten: Ich-bin-da. Immanuel. Gott unter uns. Sein Name ist Programm.

V.

„*Mach's wie Gott: werde Mensch!*“ Gott hat es in seinem Sohn Jesus Christus vorgemacht, wie das geht: Mensch sein und menschlich handeln, indem er immer unterwegs war zu den Menschen, indem er Ausgestoßene in die Gemeinschaft geholt hat, den Sündern einen Neuanfang ermöglicht, das Brot großzügig geteilt und Frieden gestiftet hat. In Jesus sehen wir wie Gott sich Leben in Fülle für jeden Menschen vorstellt. „*Mach's wie Gott: werde Mensch!*“ Genau das traut Gott uns zu. Dass wir auf seine Liebe mit unserem Glauben antworten und mit dem, was er uns schenkt, die Welt zum Guten verändern helfen. Wo wir uns von Gottes Humanität leiten lassen, da kann es passieren, dass mutlosen Realisten neue Kräfte zu wachsen und sie zu tatkräftigen, wahrhaft menschlichen Menschen werden, die im Gesicht der Kranken, der Gestrandeten, der Heimatlosen das Angesicht Gottes entdecken und darum mit ihnen voller Respekt umgehen. Da kann es passieren, dass der „Ungeist der Gnadenlosigkeit“ durch Hilfsbereitschaft und Solidarität ausgetrieben wird. Und die Einsamkeit der mürrischen Nachbarin wird überwunden, indem wir für sie einfach noch ein Gedeck dazulegen. Und da, wo Flüchtlinge, Juden oder Muslime herabgewürdigt oder beschimpft werden, erheben wir freundlich, aber klar Einspruch. Und die Reste des Weihnachtsbratens werden morgen nicht „eingetuppert“, sondern mit denen geteilt, die an heute Nacht an keiner festlichen Tafel Platz nehmen konnten. Und im Kalender für das neue Jahr werden als erstes Zeiten eingetragen, um mit den Kinder zu spielen und alten Eltern zu besuchen. Ja, und die Kollektendosen – was passiert mit ihnen? Sie werden in dieser Nacht noch viel mehr als im vergangenen Jahr zum Überquellen gebracht, auf dass die Armen und Hungrigen satt werden.

Vielleicht gerät da einiges durcheinander, wo wir Gott unter uns Wohnung nehmen lassen: Das Misstrauen, in dem man sich eingerichtet hat. Die Urteile und Vorurteile, mit denen man lebt. Die Stumpfheit, die einen vor Verletzungen schützt, aber auch das Glück und die Freude, die Solidarität mit den Armen und den Einsatz für die Schöpfung domestiziert. Ja, vielleicht

gerät dann einiges durcheinander... Aber ehrlich gesagt, liebe Gemeinde, das wäre doch großartig, wenn wieder etwas in Bewegung gerät und wir ganz neue Möglichkeiten des Zusammenlebens entdecken. Gott ist jedenfalls genau deshalb an Weihnachten Mensch geworden, damit uns Leben in Fülle möglich wird. Also: „Fürchtet euch nicht“ (Lk 2,10a), sondern „Macht's wie Gott: werdet Mensch!“ Zieht euch nicht zurück. Zieht vielmehr eure Liebe und Menschlichkeit ins Leben, weil in dieser Nacht wahr geworden ist, was Gott einst verheißen hat: „Ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.“ Von daher mit bestem Grund: Ihnen allen gesegnete und frohe Weihnachten!

Amen.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Amen.